

Wenn der Engel eine Brille trägt - Fachleute wollen Ressourcen von Kindern und Jugendlichen stärken

Von Dorothee Kolnsberg (epd)

Stuttgart (epd) - Was haben Harry Potter und Pippi Langstrumpf gemeinsam? Beide leben unter Bedingungen, die ein Jugendamt heutzutage nicht als optimal einstufen würde: Beide wachsen ohne Eltern auf. Beide werden von Erwachsenen wenig unterstützt. Trotzdem stecken beide nicht zurück. Pippi ist frech, sie hat Humor und lässt sich einfach nicht unterkriegen. Probleme packt sie offensiv an.

Harry Potter kann zaubern, und er hat mit der Liebe zu seiner verstorbenen Mutter eine Bindung, die ihn trägt. Außerdem hat er wie Pippi Freunde, auf die er sich verlassen kann. Damit meistern die beiden so manche Krise. Die Forschung würde sie als «resilient» bezeichnen, was wörtlich übersetzt bedeutet «zurückspringen» oder «abprallen». Dass Pippi und Harry Freunde haben, denen sie vertrauen, ist ein ganz wichtiger Baustein für diese Eigenschaft.

Spätestens seit Ende der 70-er Jahre beschäftigen sich Wissenschaftler mit der Frage, wie benachteiligte Kinder und Jugendliche es schaffen, sich trotz widriger Umstände gut zu entwickeln. Zum Beispiel wenn sie unter der Trennung der Eltern leiden oder in Familien aufwachsen, in denen ein Elternteil oder beide alkoholkrank oder arbeitslos ist.

Die Fähigkeit, schwere Lebenssituationen zu meistern, ist nicht einfach nur angeboren, betont Diplom-Pädagogin Corina Wustmann vom Marie Meierhofer-Institut für das Kind in Zürich. Kinder und Jugendliche könnten sie im Wechselspiel mit ihrer Umwelt erlernen. Wichtig sei, dass die Kinder und Jugendlichen Sicherheit und Bestätigung erfahren, oftmals durch eine einzelne Vertrauensperson.

Volker Häberlein, Abteilungsleiter der Dienste für junge Menschen der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (eva), kann das bestätigen. «Ein Mädchen lag betrunken vor der Disko», erzählt er, sie nahm ihr Handy und rief ihre Sozialarbeiterin an, dass sie sie abholen solle.« Das sei für sie der Wendepunkt gewesen, nach dem Motto: »Wenn es schon so weit gekommen ist, dass die Sozialarbeiterin mich abholen muss, dann muss sich etwas ändern«. Noch heute habe die junge Frau Kontakt zu der Mitarbeiterin.

Wichtiges Ergebnis der Resilienzforschung ist, dass sich Kinder und Jugendliche auf ihre Stärken besinnen. Wenn sie aus sich selbst heraus Kraft schöpfen, Widerstände zu überwinden, können sie in einer Krise auf die positiven Erfahrungen zurückgreifen. Für die Arbeit mit Kindern gibt es diverse Methoden. Mary (Name geändert) malt einen Engel mit brauner Hautfarbe wie sie. Das zehnjährige Mädchen aus Angola hat lange vor dem Spiegel gestanden, um genau ihre Hautfarbe zu treffen. Der Engel hat zwei Flügel und trägt eine Brille.

Mary nimmt am »Schutzengel-Projekt« teil, bei dem Eltern und Kinder gemeinsam malen. Die Bilder von Engeln, Feen oder Märchenwesen sollen Kindern helfen, Ideen zu entwickeln für eine bessere Zukunft, erklärt Organisatorin Ulrike Scherer, Mitarbeiterin der Hilfen zur Erziehung der eva. Die Beschäftigung mit einem heilsamen Bild bahnt auch häufig den Weg, über Bedrückendes und Belastendes zu sprechen.

Mary zum Beispiel hatte zuvor im Fernsehen Bilder vom Konzentrationslager in Auschwitz gesehen und Berichte über den Nationalsozialismus. Es stellt sich heraus, dass sie glaubt, Hitler lebe in Stuttgart, weshalb sie furchtbare Angst hat. Der Engel, den Mary malt, zeigt gleichzeitig die Lösungsmöglichkeit für ihr Problem: Mary braucht Bildung, braucht einfach mehr Wissen.

Gemeinsam mit Ulrike Scherer hat Mary überlegt, an wen sie sich mit solchen Fragen wenden kann: zum Beispiel ihre Vertrauenslehrerin. Die Sozialarbeiterin und

Kunsttherapeutin bedient sich mit dem Engel eines religiösen Motivs. Nach Meinung des Stuttgarter evangelischen Stadtdekans Hans-Peter Ehrlich bietet auch der Glaube Resilienzenerfahrungen. »Die Gottesbeziehung ist ein Element, dass sich in Krisenzeiten bewährt«, so Ehrlich.

Nicht nur die Geschichten von Pippi Langstrumpf und Harry Potter berichteten von Resilienzenerfahrungen, sondern auch die biblischen Geschichten von der Arche Noah, von Jakob und Josef sowie das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Das Erzählen dieser Geschichte vermittele Kindern den Glauben, »dass sich die Dinge letztlich zum Guten wenden«.